

***Zur Brutverbreitung der beiden Ortolan-Arten
Emberiza hortulana L. und *Emberiza caesia* Cretzschmar
in Kleinasien**

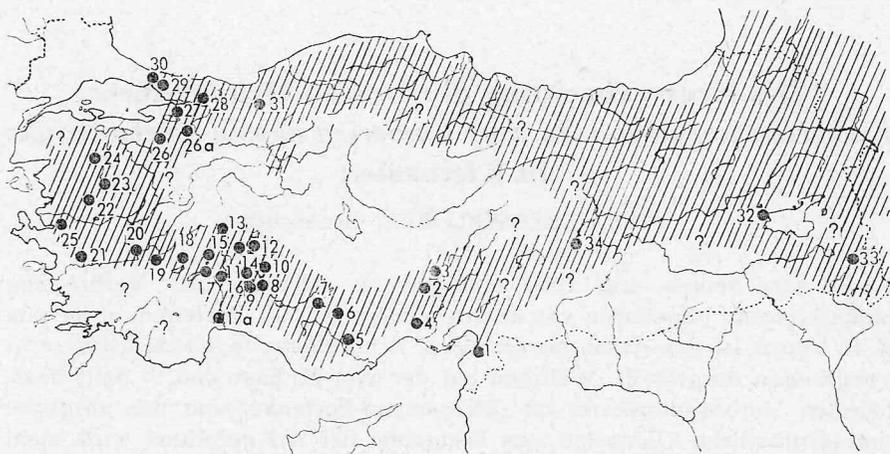
Von H. KUMERLOEVE, Osnabrück

In den beiden erst 1960 erschienenen Atlanten zur Verbreitung paläarktischer Vogelarten von E. Stresemann & L. A. Portenko sowie von K. H. Voous ist das Areal des Ortolans, *E. hortulana*, in Vorderasien recht verschieden dargestellt. Während auf der von G. Eber und J. Szijj bearbeiteten Verbreitungskarte im „Stresemann-Portenko“ nur das nördliche und nordöstliche Kleinasien zum Brutgebiet der Art gerechnet wird, zieht Voous hierzu die gesamte Halbinsel (vgl. Karte 375). Wie aus meiner 1961 abgeschlossenen Arbeit (vgl. Abb. 7, S. 54) hervorgeht, wird weder die eine noch die andere Auffassung den Tatsachen gerecht, einerseits weil mindestens Teile Südanatoliens vom Ortolan besiedelt sind, andererseits weil sich insbesondere in Zentralanatolien weite Gebiete finden, die ihm nicht oder nur lokal zusagen können.

So unterschiedlich die Verhältnisse in der nordanatolischen und in der von der vielgliedrigen Tauruskette gebildeten südanatolischen Bergwaldzone in klimatischer und floristischer Hinsicht auch sein mögen, so weist schon das verbreitete Vorkommen von *E. hortulana* im nördlichen, nordwestlichen und nordöstlichen Teil der Halbinsel auf die Möglichkeit eines Brutvorkommens auch im Süden hin. Tatsächlich sprechen Angaben von Danford, Hilgert & Niedieck, Ramsay, Hollom und vielleicht auch von Schrader für lokales Brüten, und im Juli 1956 notierte ich nahe der Kilikischen Pforte (Gülek Boğazi) ein Ortolanpaar mit juv. Immerhin ließ sich bisher nicht mehr als ein diskontinuierliches Brutvorkommen belegen, und über weiten Teilen Südkleinasiens blieb ein Fragezeichen.

Deshalb ging ich im Frühjahr/Sommer 1962 um so mehr der Verbreitung von *E. hortulana* nach, als ich diesmal ganz innerhalb der Brutzeit (und Gesangszeit!) im fraglichen Gebiet sein konnte¹⁾. Als Ergebnis ließ sich eine ungleich größere Brutverbreitung und vielfach auch Bestandsstärke nachweisen als bisher angenommen worden war. In Weiterführung meiner Karte von 1961 mit einzeln eingetragenen Fundorten scheint mir deshalb nunmehr der Versuch gerechtfertigt, das nach jetziger Kenntnis anzunehmende Brutareal durch Schraffur zu umreißen. Die innerhalb dieses Raumes mit Numerierung eingetragenen Plätze entsprechen

¹⁾Mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Mein Dank gilt weiter Herrn H. Mittendorf (Windhoek und Voigtgrund/SW-Afrika) als bewährtem technischen Assistenten und Herrn Dr. H. Roer (Bonn) für Überlassung einiger Angaben.

Die Brutverbreitung von *Emberiza hortulana*.

meinen nachfolgend angeführten Beobachtungen; in wenigen Fällen sind ergänzend einige frühere Angaben anderer Autoren einbezogen worden. Hinsichtlich des Ortolanvorkommens noch unsichere Gebiete sind mit Fragezeichen gekennzeichnet; soweit eine zusammenhängende Besiedlung vermutet werden darf, auch innerhalb der Schraffur.

Im einzelnen wurde *E. hortulana* 1962 angetroffen (vgl. Nummern der Karte):

1. Hänge des Amanus, z. B. Belen, Soguk Oluk, 21. u. 22. V., zwischen 600 und 1300/1400 m verbreitet, weniger in tiefen als in höheren Lagen, lokal auch über 1400 m viel singend. Umkreis des Zeltplatzes (1100) 4—5 Paare, mehrfach futtertragende Stücke, Brut am Rand einer Grasflur neben *Quercus-Fagus*-Bestand.

Im ersten Maidritteln wiederholt in der Ebene des Amik Gölü (See von Antiochia) beobachtete Ortolane, darunter am 7. V. ein einzelnes Paar SE von Murat Pasa, befanden sich offenbar sämtlich auf dem Durchzuge. Hingegen ist an den unteren und mittleren Hängen und Hügeln bei Antakya, beim Amik Gölü und Gölbaşı der Graue Ortolan, *E. caesia*, heimisch.

2. u. 3. Mitteltaurus an Hängen oberhalb und unterhalb der Paßstraße (Kilikische Pforte), um 800/1000 m, bei Bürücek 1100 m, an der W-Wand des Hacin Dagı und an weiteren Hängen und Halden aufwärts bis etwa 2000 m, oberhalb Pozanti-Ciftehan, auch im Übergang zum Zentralplateau, zahlreich singend, balzend, auch bei Brutablösung usw.
4. Mitteltaurus Südhang zwischen Gülek Kale/Gülek Bogazi-Camalan und Tarsus zerstreut bis etwa 400/500 m abwärts. Tiefer im ganzen offenbar durch *E. caesia* ersetzt, doch wurde der Graue Ortolan hier und anderwärts im Küstenbereich vielfach vermißt.
- 5., 6. u. 7. Mittel-/West-Taurus, zwischen Mut (5), Taurus-Paß (1600 m), Karaman (6) und NW-Gebirgsausläufern (7) zur Hochsteppe: in gleicher Weise verbreitet zwischen etwa 400 und 1500/1600 m (Ende Mai 1962).
- 8., 9., 10. u. 11. Im gesamten Raum um den Beyşehir Gölü (1116 m ü. M., rund 600 qkm), z. B. verbreitet an den Hängen des Ostufers mit *Pinus*- und Mischbeständen, aber auch zahlreich im *Quercus*-Buschwald mit eingesprengten *Pinus*, *Abies* und *Juniperus* neben Weide- und Ödland am Südufer, ferner oberhalb des SW-Auslaufes, oberhalb Karaagac usw. (1./5. Juni).

12. An Hängen der Sultan Dağlari aufwärts bis etwa 1750 m, hier allerdings wesentlich lokaler, da die Höhen weithin entwaldet (6. Juni).
13. Zwischen Afyon Karahisar und Sandikli mehrfach bis etwa 1300 m, wohl allgemein verbreitet.
- 14., 15. u. 16. Im gesamten Umkreis des landschaftlich besonders reizvollen Gebirgssees Egridir Gölü mitsamt nördlichem Hoyran Gölü (924 m, rund 500 qkm), z. B. zwischen Yalvaç-Gelendost (14), bei Senirkent-Uluborlu-Keçiborlu (15), oberhalb Egridir-Isparta (16) usw. Mancherorts um 1100/1400 m die häufigste Ammernart, viel singend.
17. Desgl. beim Burdur Gölü (14. Juni), wo am 11. Mai auch von Dr. H. Roer angetroffen. Jener sah den Ortolan am 12. Mai auch oberhalb von Antalya (17a).
18. An den Hängen des Aci (Tuz) Göl, d. h. des Salzsumpfes zwischen Cardak und Dazkiri mehr oder minder verbreitet.
- 19., 20. u. 21. Auch im Raume Denizli-Sarayköy-Nazilli bzw. an Hängen des Mäandertales Mitte Juni noch gelegentlich (singende oder warnende) Ortolane; doch suchte ich solche z. B. an den Felsen von Pamuk Kale (Hieropolis) vergeblich. Schrader nannte sie auch vom Umkreis von Aydin (nur rund 80 m ü. M.) (21).
- 22., 23. u. 24. Raum nördlich des Marmara Gölü auf der Strecke Akhisar-Sindirgi-Bigadiç-Balikesir etwa ab 300/350 m an aufwärts an locker bestandenen Hängen verbreitet und noch oft singend. Offenbar besiedelt der Ortolan im westlichen Anatolien durchschnittlich auch tiefere Zonen als in östlicheren Landesteilen: Krüper erwähnte Brutten bei Izmir (25), wo ich die Art bisher nicht auffinden konnte, und am Bosphorus nistete sie bekanntlich auf Meereshöhe.
26. Auf dem Uludag (Bithynischer Olymp) am 24./25. Juni nicht nachweisbar, doch existieren Belege von hier bzw. von Sogukpinar (6. Juli 1934, leg. G. Neuhäuser) im Zool. Institut. Istanbul und im Museum Koenig, Bonn.
- 26a. Nach H. Roer am 10. Mai südlich Bilecik beobachtet.
27. Zerstreut an Hängen (um 300/400 m) nördlich des Isnik Gölü zwischen Isnik (Nicäa) und Karamürsel.
28. Einige singende Ortolane oberhalb des Sapança Gölü-Golf von Izmit in nur 200/250 m Seehöhe. Der gebietsmäßige Zusammenhang mit den Brutvögeln am Büyük Camlica (29) und am Bosphorus (30) scheint damit gegeben.
31. Abant Gölü (ca. 1260 m) am 27. Juni noch lebhaft singend, desgleichen in weiteren Teilen des nördlichen Berglandes (hier zahlreiche Nachweise durch Maas Geesteranus, Ogilvie, Kummerlöwe & Niethammer usw.).

Zusammengefaßt weisen die vorstehenden Angaben auf ein im wesentlichen geschlossenes Brutgebiet hin, das sich wenigstens vom Mitteltaurus her nach W- und NW-Kleinasien und nordwärts mindestens bis in den alten paphlagonischen Raum, höchstwahrscheinlich aber — wenn auch Nachweise bisher ausstehen — zusammenhängend bis nach NO und O-Kleinasien erstreckt, hier im Anschluß an das Vorkommen der Art in Sowjetarmenien und anderwärts. Woosnams Feststellungen am Van Gölü (32) und in Hakâri (33) legen im Hinblick auf Patkais Nachweis im Juli 1937 bei Malatya (34) sehr nahe, daß der Ortolan geeigneten Ortes auch hier nicht fehlt und somit ein Zusammenhang mit dem Mitteltaurus besteht. Zwar konnte ich die Art im Juni/Juli 1953 im äußeren Ost-Taurus bzw. im Raume Haruniye-Osmaniye nicht beobachten, vielleicht der ihr hier wenig zugunsten Lebensbedingungen wegen (geringe Höhenlage, einförmige *Quercus-Macchie* usw.), aber ob sie z. B. auch in den hohen Lagen des Güneydoğu Torös, in den Malatya Dağlari usw. fehlt, ist

damit keineswegs erwiesen. Gerade die Verbreitung im Mittel- und im anschließenden West-Taurus lehrt, daß *E. hortulana* gern die Höhenzone von etwa 700/800 bis 1300/1500 m besiedelt, nicht selten aber auch bis 2000 m oder wenig darüber und abwärts bis 300/400 m heimisch sein kann. Hohe Lagen werden zweifellos bevorzugt; sehr wahrscheinlich setzt sich hier das Brutreal über den Amanus und die anschließenden syrischen Berge bis zum Libanon fort (Meinertzhagen 1935, Kumerloeve 1962).

Unterhalb des von *E. hortulana* besetzten Gürtels erstreckt sich das Areal des Grauen Ortolan, *E. caesia*, der gewöhnlich kaum über 500/700 m aufwärts reicht. Dies gilt z. B. für den Umkreis von Antiochia, den Hangauslauf des Amanus zur gleichnamigen Ebene und für die Höhenzüge bei Amik Gölü, für Teile des Taurus-Südhangs und des „Antitaurus“-Vorlandes, zweifellos für Westanatolien und in gewisser Hinsicht auch für den Libanon. Die Überschneidungszone von *hortulana* und *caesia* ist also, wenn überhaupt vorhanden, recht schmal, und auch hier ist von wirklicher Nachbarschaft zwischen beiden Arten offenbar kaum die Rede. Vom Bosporus-Gebiet, mit seinen z. B. für Girlitz, Gartenbaumläufer und auch Ortolan besonderen Bedingungen abgesehen, habe ich bisher nirgends Ortolan und Grauen Ortolan beieinander gesehen. Wie weit dies die Folge der Konkurrenz ist, sei dahingestellt; immerhin muß auffallen, daß z. B. im Libanon *E. caesia* bis hinauf in etwa 1500 m gehen soll, — vielleicht weil hier *hortulana* auf relativ wenige Höhen beschränkt sein dürfte oder sogar fehlt? Auch in Lykien scheint eine vergleichbare Problematik gegeben.

Anders als beim Ortolan hatte ich bei *E. caesia* auf meiner 1962er-Reise unerwartet dürftige Resultate. An den Hängen bzw. im Vorland des Mitteltaurus sah ich *caesia* diesmal seltener als 1953, an den Hügeln beim Amik Gölü und nach Reyhanli Bab el Hawa zu etwa in gleicher Anzahl. Relativ zahlreich fand ich den Grauen Ortolan im Hügelland bei Islahiye-Fevzipasa, also nicht weit von Haruniye-Osmaniye (1953), und noch etwas weiter nach Gaziantep zu. Hingegen vermißte ich ihn z. B. am Beysehir und Eğridir Gölü, — vielleicht weil sich hohe Bergketten zwischen diesem Seengebiet und dem Mittelmeerbereich auftürmen? Unerwartet zahlreich und ziemlich regelmäßig begegnete mir die Art im südwestlichen Bogen der Halbinsel, also im alten Lykien, z. B. bei Yatagan, Muğla (wo sie 1960 auch Watson notierte), Köyceğiz und anderwärts, im wesentlichen in Höhenlagen zwischen 100 und 600 m.

In mehreren Nebentälern dieser Strecke war der Graue Ortolan weit verbreitet, ohne daß sich irgendwo *E. hortulana* sehen ließ. Südlich des Mäanders und östlich der Strecke Burdur-Antalya fehlen deshalb bisher alle Nachweise von *hortulana*; sollte hier *caesia* dominieren? Im Mäandertalgebiet hingegen ließen sich beide Arten, wenn auch nicht beieinander, blicken; am Bafa Gölü, an den Hängen des Mündungsgebietes,

bei Milet, Priene und weiter nördlich bei Efes (Ephesos), Torbali und bei Izmir-Bornova sah ich nur *caesia*.

Auch am asiatischen Marmara-Ufer ist diese Art heimisch, z. B. nördlich des Apolyont Gölü und in Olivenhainen oder an Hängen beim Südufer des Isnik Gölü. Dr. H. Roer notierte sie am Rande von Bilecek. Erstmals sah ich Stücke, die nicht nur vom Boden oder ziemlich niedrigen Gesträuch, sondern auf Leitungsdrähten sitzend sangen; ihre Stimme ist im ganzen dünner als jene des Ortolans.

Die vorstehend erhärtete weite Verbreitung und Bestandsdichte von *E. hortulana* in Vorderasien ist nicht nur vom tiergeographischen, sondern ebenso vom kulturgeschichtlichen Blickpunkt aus von hohem Interesse. Sie scheint mir nämlich geeignet, Nachrichten verständlich zu machen, die bisher oft von vonherein als unwahrscheinlich abgetan wurden. Bekanntlich ist vom Ortolan seit alten Zeiten eine besondere Rolle überliefert, die ihn über Jahrhunderte nicht nur zu einer sehr geschätzten Delikatesse für hochgestellte Leute, sondern auch zu einer Art Kräftigungsmittel werden ließ. Nachweislich wurde er Rekonvaleszenten gereicht und teilweise wohl auch als Aphrodisiacum benutzt. Hieraus erklärt sich, daß der „Hortulanenfang“ dort, wo er geübt wurde, wie z. B. bei Osnabrück und anderwärts in Niedersachsen, in hohem Range stand, daß weltliche und geistliche Fürsten wie etwa Clemens August von Köln spezielle Hortulanenfänger in Dienst nahmen, daß bedeutende Beträge für die Haltung, „Feistung“ und Versendung der Vögel aufgewendet wurden, daß darüber hinaus aber noch große Mengen aus südlichen Ländern bezogen wurden. Und hierbei dürfte „der Orient“ keine geringe Rolle gespielt haben. Zwar nennt Tavernier (1676) vornehmlich Zypern, von woher hauptsächlich die Venetianer „oft bey 1000 Fässern“ voll (in Essig und Salz eingelegten) Ortolanen nach Europa gebracht haben, aber sehr wahrscheinlich wird diese Insel für große Mengen der Ortolane nur das Transit-Land gewesen sein. Zypern am nächsten liegen das südanatolische Küstengebiet mit der abschließenden Tauruskette, nach NO zu der Amanus und östlich die Berge Syriens und der Libanon. Bisher mochte es ziemlich rätselhaft erscheinen, von woher diese großen Ortolansendungen nach Europa seinerzeit gespeist wurden; nunmehr dürfte die Annahme gerechtfertigt sein, daß nicht zuletzt Kleinasien hieran bedeutenden Anteil gehabt hat, weniger wohl in der Brutzeit als während der Zugperioden.

1962 gesammelte Belegstücke:

E. hortulana:

- ♂ ad. Haçın Dağı (2000 m) 29. Mai, Fl. 91 mm, Gew. 21 g
- ♂ ad. Beyşehir Gölü (1100 m) 2. Juni, Fl. 87,5 mm, Gew. 22 g
- ♂ ad. Sındırgı (400 m) 23. Juni, Fl. 89 mm, Gew. 23 g

Emberiza caesia:

- ♂ ad. zwischen Köyçegiz und Muğla (570 m) 17. Juni, Fl. 82,5 mm, Gew. 20 g

Insbesondere das ♂ von Hacin Dagi ist unterseits ungewöhnlich dunkel rostbraun gefärbt; dasjenige von Sindirgi und ein weiteres vom Amik Gölü (5. 5. 1953) stehen ihm nur wenig nach.¹⁾

Schrifttum:

- Eber, G. & J. Szijj (1960): *Emberiza hortulana* L. In: Stresemann, E. & L. A. Portenko, Atlas der Verbreitung palaearktischer Vögel, Lief. 1.
- Kumerloeve, H. (1953): Vom „Hortulanenfang“ bei Osnabrück im 17. und 18. Jahrhundert. Veröff. N. V. Osnabrück 26, 11—67.
- (1958): Über Ortolanfing bei Uchte (Kr. Nienburg, Niedersachsen) im 18. Jahrhundert. Vogelring 27, 14—19.
- (1962): Zur Kenntnis der Avifauna Kleinasiens. Bonner zool. Beitr. Sonderheft 1961. Hier zitiert: Danford 1877/78, Hollom 1955, Krüper 1869, Kummerlöwe & Niethammer 1934/35, Meinertzhagen 1935, Ramsay 1914, Schrader 1891, Voous 1960, Witherby 1907.
- (1962): Notes on the birds of the Lebanese Republic. Iraq Nat. Hist. Mus. Publ. 20/21, 1—80.
- Mauersberger, G. (1960): *Emberiza caesia* Cretzschmar. In: Stresemann, E. & L. A. Portenko, Atlas der Verbreitung palaearktischer Vögel, Lief. 1.
- Tavernier, J. B. Bⁿ d'Aubonne (1676): Les six voyages de Jean Bapt. Tavernier, Ecuyer Bⁿ d'Aubonne, en Turquie, en Perse et aux Indes. Paris.

¹⁾ Anmerkung der Schriftleitung: Auch im Nordwesten Kleinasiens gibt es so dunkle Ortolane, wie z. B. 3 ♂♂ der Sammlung Sillem—van Marle aus Zonguldak vom 10. Mai 1951 (Mus. Amsterdam), die Prof. Voous freundlichst zum Vergleich sandte. Dank der Güte von Dr. Macdonald konnte ich ferner 15 ♂♂ des Brit. Museums aus Vorderasien sehen, unter denen zwar auch etliche dunkelbäuchige, andere aber (möglicherweise Durchzügler) ebenso hellbäuchig waren wie dies bei den in Europa bzw. weiter nördlich brütenden Ortolanen (reiches Vergleichsmaterial im Museum Bonn) die Regel ist. Wenn Johansen allerdings sagt (J. Orn. 1944, p. 75) „die südliche Reihe von Südeuropa bis in die Nordmongolei ist im ganzen bedeutend heller“, so trifft dies gewiß nicht auf kleinasiatische Ortolane und vor allem nicht auf deren Färbung der Unterseite zu. Vielmehr repräsentiert diese Population nach dem mir vorliegenden Material das dunkle Extrem von *E. hortulana*.